Die Verbreitung des Papiergeldes in China (1275-1292)

Autor(en): **Henke, Klaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **69 (1990)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-175233

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KLAUS HENKE

DIE VERBREITUNG DES PAPIERGELDES IN CHINA (1275–1292)

Polo-Texte, schriftliche Quellen und archäologische Befunde

Der siebzehnjährige Aufenthalt in China machte den Hauptteil der Reise aus, die Nicolo, Maffeo und Marco Polo im Zeitraum von 1271 bis 1295 unternahmen. Im Frühjahr des Jahres 1275 gelangten die Venezianer in die Sommerresidenz des mongolischen Grosschans Kubilai[1], der von den Weitgereisten in der Folgezeit Marco Polo favorisierte. Er liess ihn mehrere Inspektionsfahrten durchführen, schickte ihn als Gesandten nach Indien und setzte ihn ausserdem für drei Jahre als hohen Beamten in der Küstenprovinz Kiangsu (Jiangsu) ein. Die Beobachtungen Marco Polos des Jüngeren – auch einer seiner Onkel trug den Vornamen Marco – flossen in seine Notizen und später in seine Reisebeschreibung ein. Wenn hier trotz vorhandener jüngerer deutschsprachiger Editionen die zweite Auflage der Ausgabe von H. Lemke benutzt wird, so ist der Grund dafür vor allem im Stile Polos zu suchen. Der geborene Schriftsteller war Marco Polo wahrlich nicht. Die ermüdende Eintönigkeit und der armselige Ausdruck seines Diktats treten selbst bei den wenigen unten mitgeteilten Belegstellen klar zutage und gerade die Monotonie mag in unserem Jahrhundert so manchen Herausgeber eines volkstümlichen Polo-Textes zu Kürzungen veranlasst haben: So finden wir beispielsweise im Polo-Buche von Th. A. Knust lediglich neun der in vorliegendem Beitrage aufgezählten achtzehn Belege. H. Lemkes Übersetzung basiert auf dem ausführlichsten Polo-Text, der im Jahre 1559 als zweiter Band der «Navigazioni e Viaggi» (Schiffahrten und Landreisen) des italienischen Geographen und Historikers Gian Battista Ramusio (1485–1557) erschienen ist. Die Übertragung H. Lemkes wurde mit der wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Ausgabe G. Pauthiers verglichen.[2]

Es folgen nun die Belegstellen, die alle dem zweiten Buche Polos entstammen und die auch in der dortigen Reihenfolge gebracht werden. Wir nennen bei den Ortsangaben die Polosche und mindestens eine der im deutschen Sprachraum gebräuchlichen Schreibweisen. Signierte Zusätze des Verfassers stehen in Klammern.

[1] 1215 bis Februar 1294, Grosschan ab 1259, Kaiser Chinas ab 1271. – Einer im deutschen Sprachgebiete eingebürgerten Schreibweise eines Eigennamens folgt bei ihrer erstmaligen Verwendung im Texte in Klammern die seit 1958 in der Volksrepublik China eingeführte und als offiziell anzusehende Umschrift (Pinyin-Umschrift), sofern sie dem Verfasser bekannt ist. Vgl. u.a. Haack Grosser Weltatlas, Gotha/Leipzig 1968, Karten 26, 32 und Registerband. – Haack Weltatlas, 6. Aufl., Gotha (1985). – Unten bei den Belegstellen würde es zu weit vom Thema wegführen, wollten wir darüber berichten, wie die Polosche Schreibung erdkundlicher Bezeichnungen aufgehellt und wie die meisten Namen mit noch heute existierenden Orten (bzw. Provinzen, Gebieten) gleichgesetzt werden konnten. Hierbei helfen die Kommentare der in Anm. 2 genannten Werke.

[2] Die Reisen des Venezianers Marco Polo im 13. Jahrhundert, bearb. und hrsg. von H. Lemke, 2. Aufl., Hamburg 1908 (= Bibliothek wertvoller Memoiren, hrsg. von E. Schultze, 1). Die 1. Aufl. (ohne Register!) erschien ebenda 1907. – Marco Polo: Von Venedig nach China, Die grösste Reise des 13. Jahrhunderts, hrsg. und kommentiert von Th. A. Knust (Berlin 1986). – Le livre de Marco Polo, hrsg. von G. Pauthier, 2 Bde., Paris 1865. Neu hrsg. von J. H. Chavignon, 2 Bde., Peking 1926.

1 KAMBALU, = Peking (Beijing, 39° 55' n. B., 116° 25' ö. L.). Polo/Lemke, 266–269. Polo/Knust, 164–166.

Der Wortlaut des ganz dem Papiergelde gewidmeten Kapitels soll hier – wegen seines Umfangs und weil es schon so oft abgedruckt wurde – nicht wiederholt werden. Polo spricht in diesem seinen 18. Kapitel[3] unter anderem von der Produktion sowohl des Papiers als auch des Papiergeldes, so über die verschiedenen Papierformate, über die handschriftlichen Ergänzungen nach dem Druck und über die Siegelung der Scheine. Den Druck selbst behandelt Polo nicht. Kambalu nennt er als Herstellungsort und sagt weiterhin, dass das Papiergeld in allen zum Reiche des Grosschans gehörigen Provinzen in Umlauf gesetzt wird.

2 THEBETH, = Tibet, Sikang (Xizang). Polo/Lemke, 313–314. Polo/Knust, 190.

«Diese Leute (der Provinz Tibet K. H.) brauchen kein gemünztes Geld, auch nicht das Papiergeld des Grosskhans, sondern bedienen sich der Korallen als Münze.»

3 CINTIGUI. Diese in der Provinz Kweitschou (Guizhou), 70 Kilometer nördlich der gegenwärtigen Hauptstadt Kweijang (Guiyang, 26° 35' n. B., 106° 42' ö. L.) gelegene damalige Provinzmetropole besteht heute nicht mehr. Vgl. Polo/Pauthier, II, 433. Polo/Lemke, 348, 348[1]. Polo/Knust, 211.

«Ihre Einwohner sind Götzendiener (Mit Götzendienern oder Götzenanbetern meint Polo wohl stets Buddhisten. K. H.) und Untertanen des Grosskhans, ... Sie haben kein anderes Geld als das von Sr. Majestät gestempelte Papier.»

4 PAZANFU, = Hokien (Hejian, 38° 24' n. B., 116° 05' ö. L.), Stadt in der Provinz Hopei (Hebei). Polo/Lemke, 350. Polo/Knust, 214.

«Die Einwohner beten Götzen an und verbrennen die Leichen ihrer Toten. ... Sie sind dem Grosskhan untertan, und sein Papiergeld kursiert bei ihnen.»

5 CIANG – LU, = Tsangtschou (Cangzhou, 38° 17' n. B., 117° ö. L.), Stadt in der Provinz Hopei. Polo/Lemke, 350–351. Fehlt bei Polo/Knust.

«Die Einwohner beten Götzen an und verbrennen die Leichen ihrer Toten. Das Stempelpapier des Kaisers kursiert bei ihnen.»

6 CIANGLI, = Tsinan (Jinan, 36° 38' n. B., 117° 04' ö. L.), Stadt in der Provinz Schantung (Shandong). Polo/Lemke, 351–352. Fehlt bei Polo/Knust.

«Ihre Einwohner sind Götzendiener und gebrauchen des Kaisers Papiergeld.»

[3] In anderen Ausgaben, wie in der von H. Yule (z.B. London 1871), ist es das 24. Kapitel des 2. Buches.

7 ORTE ZWISCHEN CIANGLI UND TUDINFU. Tudinfu = Jantschou (Yanzhou, 35° 32' n. B., 116° 50' ö. L.), Stadt in der Provinz Schantung. Polo/Lemke, 353. Fehlt bei Polo/Knust.

«Wenn man Ciangli verlässt und sechs Tagereisen nach Süden zieht, kommt man in viele Städte und Burgen ..., deren Einwohner Götzen anbeten und die Toten verbrennen. Sie sind dem Grosskhan untertan und benutzen das Papiergeld. ... Am Ende dieser sechs Tage kommt man an eine Stadt, namens Tudinfu ...»

Die Entfernung zwischen Tsinan und Jantschou beträgt etwa 120 Kilometer, so dass – wie auch beim 15. Belege – auf eine Tagereise durchschnittlich 20 Kilometer fallen (sogar die in beiden Zeugnissen angegebenen Himmelsrichtungen stimmen, was bei Polo, der sich selbst als erfahrenen Seemann schildert, durchaus nicht die Regel ist). Wer heute die Strasse von Tsinan nach Jantschou benutzt, kommt durch die Orte Chanquing (36° 30' n. B., 116° 45' ö. L.), Feicheng (36° 15' n. B., 116° 29' ö. L.) und Ningyang (35° 43' n. B., 116° 50' ö. L.), fährt er mit der Eisenbahn, durchquert er Zhangxia, Taian (36° 08' n. B., 117° 11' ö. L.), Dawenkou und Ningyang. Auch Loude (35° 51' n. B., 117° 19' ö. L.) und Qufu (35° 35' n. B., 117° 04' ö. L.) liegen in dem von Polo unscharf umrissenen Areal.

8 PAUGHIN; = Paojing (Baoying, 33° 16' n. B., 119° 17' ö. L.), Stadt in der Provinz Kiangsu. Polo/Lemke, 364. Polo/Knust, 222.

«Die Einwohner beten Götzen an, verbrennen ihre Toten, haben Papiergeld und sind dem Grosskhan unterworfen.»

9 KAIN, = Kaoju (Gaoyou, 32° 44' n. B., 119° 27' ö. L.), Stadt in der Provinz Kiangsu. Polo/Lemke, 364. Polo/Knust, 222.

«Ihre Einwohner sind Götzendiener, brauchen das Papiergeld als Kurant und sind dem Grosskhan untertan.»

10 TIGUI, = Taitschou (Taizhou, 32° 29' n. B., 119° 58' ö. L.), Stadt in der Provinz Kiangsu. Polo/Lemke, 365. Fehlt bei Polo/Knust.

«Die Einwohner sind Götzenanbeter, Untertanen des Grosskhans und gebrauchen sein Papiergeld.»

11 CINGUI entspricht wahrscheinlich der Stadt Tungtschou in der Provinz Kiangsu, deren Name – jetzt Tongzhou (oder Dongzhou) geschrieben – in den Kartenwerken jedoch nicht gefunden wurde. Die Angaben bei Polo/Lemke, 365, und Polo/Knust, 223, treffen auf das am nördlichen Ufer des Jangtsekiang (Changjiang) in der Nähe seiner Mündung gelegene Nantong (32° 02' n. B., 120° 57' ö. L.) zu.

«Auch hier beten die Einwohner Götzen an, brauchen das Papiergeld und sind dem Grosskhan unterworfen.»

12 NAN – GHIN, = Anhwei (Anhui), eine Provinz Chinas. Polo/Lemke, 366–367. Polo/Knust, 224.

«Die Bewohner sind Götzenanbeter, brauchen das Papiergeld als Kurant und treiben bedeutenden Handel.»

G. Pauthier vermutet, dass Polo nicht die ganze Provinz, sondern nur deren damalige Hauptstadt Anking (Anquing, 30° 33' n. B., 117° 01' ö. L.) meint[4], eine Annahme, der wir folgen.

13 SAJANFU ist einer Stadt in der Provinz Hupei (Hubei) gleichzusetzen. Sie liegt am Südufer des Hankiang (Han Shui) dem Orte Fan-tscheng (Xiangfan, 32° 05' n. B., 112° 10' ö. L.) am nördlichen Flussrand in der Nähe der Einmündung des Tang-ho (Tang He) gegenüber und ist möglicherweise mit Nanzhang (31° 54' n. B., 111° 54' ö. L.) identisch. Polo/Lemke, 367–368. Fehlt bei Polo/Knust.

«Die Einwohner verbrennen ihre Toten und sind Götzenanbeter. Sie sind Untertanen Sr. Majestät und gebrauchen sein Papiergeld.»

14 CIANGHIANFU, = Tschinkiang, Tschönkiang (Zhenjiang, 32° 10' n. B., 119° 22' ö. L.), Stadt in der Provinz Kiangsu. Polo/Lemke, 373. Fehlt bei Polo/Knust.

«Cian-ghian-fu ist eine Stadt ..., deren Einwohner Götzendiener sind, dem Grosskhan untertan und bei denen das Papiergeld Geltung hat.»

15 ORTE ZWISCHEN CIANGHIANFU UND TIN-GUI-GUI. Tin-gui-gui = Tschangtschou (Changzhou, 31° 50' n. B., 119° 59' ö. L.), Stadt in der Provinz Kiangsu. Polo/Lemke, 374. Fehlt bei Polo/Knust.

«Wenn man Cianghianfu verlässt und drei Tage nach Südosten weiterzieht, kommt man an vielen Städten und Festungsplätzen vorüber, deren Einwohner Götzen anbeten, ... dem Grosskhan untertan sind und sein Papiergeld gebrauchen. Nach Verlauf von drei Tagen erreicht man die Stadt Tin-gui-gui, ...»

Die Städte Tschönkiang und Tschangtschou liegen etwa 60 Kilometer voneinander entfernt. Von den dazwischen liegenden Orten kann nur Danyang (31° 58' n. B., 119° 32' ö. L.) genannt werden.

16 SINGUI, = Sutschou (Suzhou, 31° 18' n. B., 120° 37' ö. L.), Stadt in der Provinz Kiangsu. Polo/Lemke, 376. Fehlt bei Polo/Knust.

«Die Einwohner sind Götzenanbeter, dem Grosskhan untertan und gebrauchen sein Papiergeld.»

[4] Vgl. Polo/Lemke, 366–367, Anm.

17 KINSAI, QUINSAI, QUINSAY, = Hangtschou (Hangzhou, 30° 15' n. B., 120° 10' ö. L.), Stadt in der Provinz Tschekiang (Zhejiang). Polo/Lemke, 384. Fehlt bei Polo/Knust.

«Die Einwohner der Stadt sind Götzenanbeter und gebrauchen des Kaisers Papiergeld als Münze.»

18 TA-PIN-ZU, wahrscheinlich = Schaosing (Shaoxing, 30° 02' n. B., 120° 35' ö. L.), Stadt in der Provinz Tschekiang. Polo/Lemke, 400. Polo/Knust, 245.

«Die Einwohner beten Götzen an, gebrauchen Papiergeld, verbrennen die Leichen ihrer Toten, sind dem Grosskhan untertan ...»

Für Aussagen über die Papiergeldwirtschaft der Mongolen vor ihrem Kaisertum und während ihrer Herrschaft in China bildeten bisher vornehmlich schriftliche Überlieferungen die Grundlage. Vor allem wurde die offizielle Dynastiegeschichte Yüan-schi (yuan shi) herangezogen, aber auch Gesetzestexte, Aktensammlungen und andere geschriebene Quellenarten wurden benutzt. Über das mongolische Papiergeldwesen zur Zeit der ersten vier Grosschane Tschingis, Ögödäi, Göjük, Möngke sowie der Regentinnen Töregene und Ogul Kaimisch sind nur wenige Nachrichten auf uns gekommen, um so reichlicher sind die Angaben seit dem Regierungsantritt Kubilais. Auf der Basis schriftlicher Quellen ist auch ausserhalb Ostasiens beachtenswerte Sekundärliteratur entstanden, von der insbesondere die Darstellung in der Dissertation H. Frankes und die Übersetzung und der dazugehörige Kommentar H. F. Schurmanns hervorgehoben seien.[5] Es genügt aber längst nicht mehr und es ist heutzutage auch niemandem anzuraten, sich etwa in einem geldgeschichtlichen Beitrage allein auf die eben erwähnte Geschichte der Yüan-Dynastie zu stützen: Die in unserem Aufsatz sich findenden, während der Regierungsperiode Tschi-tscheng (Zhizheng, 1341–1367) im Jahre 1350 ausgegebenen Geldscheine werden dort zum Beispiel überhaupt nicht erwähnt.[6] Der Autor, der eine dem Veröffentlichungsdatum angemessene Arbeit liefern will, wird die vorhandenen gegenständlichen Quellen berücksichtigen müssen. Das ist nun aber wahrhaftig keine überwältigende Neuentdeckung und wenn dieses Postulat bislang in so ungenügendem Masse befolgt wurde, so werden in der mangelhaften Kommunikation, besonders durch Sprachbarrieren, in der Fundarmut bei den Geldscheinen und den Druckplatten und in den nicht ausreichenden Informationen über entdeckte Stücke die Gründe zu suchen sein.

[5] H. Franke, Geld und Wirtschaft in China unter der Mongolen-Herrschaft, Leipzig 1949 (= Das Mongolische Weltreich, Quellen und Forschungen, hrsg. von E. Haenisch und B. Spuler, III). – H. F. Schurmann, Economic Structure of the Yuan Dynasty, Cambridge, Mass., 1956.

[6] Nach freundlicher Mitteilung des Sinologen Professor Dr. Herbert Franke, Gauting, sind in der amtlichen Dynastiegeschichte Yüan-schi aber doch einige verstreute Angaben vorhanden, welche die Existenz des Tschi-tscheng-Papiergeldes bestätigen. In der von Herrn Prof. Franke benutzten Ausgabe des Yüan-schi (ed. Chung-hua shuöchü, 1975) sind diese Hinweise in folgenden Kapiteln nachlesbar: Kap. 138, S. 3345 (= Biographie des Toqto), Kap. 184, S. 4241 (= Biographie des Han Yüan-shan) und Kap. 185, S. 4250 (= Biographie des Lü Ssu-ch'eng). H. Franke, in litt., 15. November 1988. Vgl. auch Franke, Geld und Wirtschaft, 98, Zeilen 5–8.

Zunächst einige Worte zu gegenständlichen Quellen, die in der Literatur verbale und bildliche Spuren hinterlassen haben. Diese Scheine und Druckplatten dürften ihren Ursprung in Funden haben, deren Verbleib und Fundort unbekannt sind und die deshalb auch nicht für die Verbreitungskarte ausgewertet werden konnten. Schon vor einem Jahrhundert wies der Arzt und Sammler Dr. S. W. Bushell auf eine in der Provinz Schantung bestehende Kollektion hin, aus der ihm ein von den Mongolen ausgegebener Schein, wahrscheinlich aus der Ära Tschung-t'ung (Zhongtong, 1260–1263), versprochen worden war, der ihn aber nicht rechtzeitig erreichte, so dass er ihn nicht in seiner Publikation abbilden konnte[7]. In der Enzyklopädie Tōyō rekishi dai-jiten erschien in den dreissiger Jahren die, wenn auch schlechte Abbildung der Vorderseite eines 1-guan-Scheins der Periode Tschung-t'ung[8]. Ein ebensolches Stück ist 1951 in weitaus besserer Bildqualität in einer Abhandlung von Sogabe Shizuo zu finden.[9] Das genannte japanische Nachschlagewerk bringt auch die Reproduktion eines Geldscheins mit der Regierungsdevise Tschi-yüan (Zhiyuan, 1264–1294) über 100 wen.[10] Shibai Lu berichtet, dass sich einige Exemplare des Papiergeldes aus der Zeit zwischen 1260 und 1350 erhalten haben und in verschiedenen chinesischen Museen aufbewahrt werden. Er bildet den Avers eines 200-wen-Scheines aus der 1287 emittierten Serie ab[11]. Im Zusammenhang mit der Ausgrabung in Pingshan (38° 14' n. B., 114° 12' ö. L.) schreibt N. S. Steinhardt auch von einem Schein (? oder einem Druckstock ?) über 500 wen von der 1287 verausgabten Reihe, über den bislang nichts Genaueres auszumachen war[12]. Bereits 1914 veröffentlichte der chinesische Gelehrte Lo Chen-yu (1866–1940) in seinem «Illustrierten Bericht des Papiergeldes unter vier Dynastien» einen Druckplattenabzug, den wir dann späterhin auch an anderen Stellen wiederfinden[13]. Die zum Druck von 2-guan-Scheinen bestimmte Bronzeplatte aus dem Besitz des Herrn Lo gehört ebenfalls in die Tschi-yüan-Zeit. L. C. Goodrich machte uns in einem Aufsatz mit zwei weiteren metallenen Druckstöcken bekannt, die gleichfalls aus der Tschi-yüan-Ära stammen und zur Herstellung von Papiergeld im Werte von 2 guan dienten. Das eine Klischee (Bronze, 222 x 293 mm, verschieden von der Lo-Platte) gelangte 1949 in die New Yorker Chinesische Kunstgalerie von A. J. Mercher und könnte – ebenso wie der nachfolgende Druckstock – dem Perioden-namen, dem Nennwert und der Zeit des Bekanntwerdens nach ein Exemplar aus dem

[7] S. W. Bushell, Specimens of Ancient Chinese Paper Money, in: Journal of the Peking Oriental Society, Bd. II (1889), 313.

[8] Tōyō rekishi dai-jiten, Tokio 1937–1939, Bd. 2, 454. – Vgl. Th. F. Carter, The Invention of Printing in China and its Spread westward, 2. Ausg., bearb. von L. C. Goodrich, New York (1955), 114[14].

[9] Sogabe Shizuo, Shihei hattatsu-shi (Die Geschichte der Entstehung des Papiergeldes), Tokio 1951, Tafeln 1–3.

[10] Vgl. Anm. 8, Bd. 4, 38.

[11] Shibai Lu, Forged Notes of the Tang Dynasty: «Ta Tang Pao Chao», in: Chinese Banknote Collectors Society, Charlotte, North Carolina, Bd. 3 (1984), Nr. 1, 9, 11, 12 (Abb. 5).

[12] N. S. Steinhardt, Currency Issues of Yuan China, in: Bulletin of Sung-Yüan-Studies, 16 (1980), Ithaca: Cornell University, 64.

[13] Lo Chen-yu, Ssu-ch'ao ch'ao-pi t'u-lu, (ohne Ortsangabe in Japan veröffentlicht) 1914. – A. McF. Davis, Ancient Chinese Paper Money as described in a Chinese Work on Numismatics, in: Proceedings of the American Academy of Arts and Sciences, Boston, 53 (1918), 465–647, Tafel 156. – L. C. Goodrich, A Bronce Block for the Printing of the Chinese Paper Currency (ca. 1287), in: Museum Notes of the American Numismatic Society, 4 (1950), 127–130, Tafel XXIV. – Peng Xinwei, Zhongguo Huobi Shi, Shanghai 1965, Tafel 64. – Steinhardt, Abb. 5.

im nächsten Abschnitt aufgeführten Nordchina-Fund sein[14]. Der andere Block gehört zum Bestand der Ostasiatischen Bücherei der Columbia-Universität in New York (Bronze, 203 x 283 mm, 6 mm dick. Zum Befestigen auf Holz sind auf der Rückseite vier 16 mm hohe Stifte).[15]

Die Reihe der dem Verfasser bekannten Entdeckungen aus dem Zeitraum 1260–1367 ist chronologisch nach der Fundzeit geordnet. Soweit möglich werden Fundort, Finder, Funddatum und Fundinhalt genannt.

A) CHARA-CHOTO, P. K. KOSLOW, 1908 und 1909.

Chara-choto ist eine von Koslow (15. Oktober 1863–26. September 1935) entdeckte Ruinenstadt in der Provinz Kansu (Gansu. Jetzt zum autonomen Gebiet der Mongolen Nei Monggol gehörig.) mit den Koordinaten 41° 45' 40" n. B. und 101° 05' 14,85" ö. L. Funde: Die Anzahl der ausgegrabenen Exemplare muss nach den Darlegungen Koslows (Reisebeschreibung, Briefe) grösser gewesen sein als acht Scheine, von denen in der Literatur die Rede ist. Entdeckt wurden vielmehr acht verschiedene Papiergeldtypen, darunter: Tschung-t'ung, 1 guan; Tschi-yüan, 2, 1 guan, 200, 100, 30 wen; Tschung-t'ung-Schein mit dem rückseitigen Aufdruck Tschi-tscheng, 500 wen. Verbleib: Leningrad, Ermitage[16].

B) CHARA-CHOTO, A. STEIN, 1914.

Stein (26. November 1862–26. Oktober 1943) fand das Fragment eines Scheins der Periode Tschung-t'ung, das durch B. Laufer (11. Oktober 1874–13. September 1934) bestimmt, aber nicht beschrieben und nicht abgebildet wurde. Der nach A. Stein den

[14] Goodrich, Tafel XXIII. – Die Münzen der Welt, hrsg. von M. J. Price, Freiburg, Basel, Wien 1981, 300, Abb. Nr. 1439. – K. Henke, Anmerkungen zur chinesischen Papiergeldgeschichte (2): Literarische Folgen einer Fehlinformation, in: Geldgeschichtliche Nachrichten, Frankfurt am Main, Nr. 127, September 1988, 212.

[15] Goodrich, Tafel XXII. – Carter/Goodrich, nach 104.

[16] W. L. Kotwitsch, Obraszy assignazii juanskoi dinastii w Kitaje (Beispiele der Assignaten der Yüan-Dynastie in China), in: Iswestija Imperatorskogo Russkogo Geografitscheskogo obschtschestwa (Mitteilungen der Kaiserlichen Russischen Geograpischen Gesellschaft), XLV, Sankt Petersburg 1909, 474–477. – A. Iwanow, Bumashnoje obraschtschenije w Kitaje do XV weka (Papierumlauf in China bis zum 15. Jahrhundert), in: Materialy po etnografi Rossii (Materialien zur Ethnographie Russlands), II, Sankt Petersburg 1914, 159–174. (Mit 3 Abb. von Scheinen des Fundes.) – P. K. Koslow, Mongolija i Amdo i mertwy gorod Chara-choto, Moskwa, Petrograd 1923 (122–123 dieselben Abb. wie bei Iwanow. Lag nicht vor.). – P. K. Kozlow (sic!), Mongolei, Amdo und die Tote (sic!) Stadt Chara-choto, Berlin 1925, 45, 242. – P. K. Koslow, Die Mongolei, Amdo und die tote Stadt Chara-choto, Leipzig 1955, 92, 107, 381 (Die deutschen Übersetzungen und die 2. russische Auflage – Moskau 1948 – enthalten keine Abb. des gefundenen Papiergeldes.). – Sogabe Shizuo, (1 Abb.). – F. Bergman, Some Chinese Paper Currency from the Yuan and Ming Dynasties, in: Reports from the Scientific Expedition to the North-Western Provinces of China under the Leadership of Dr. Sven Hedin – The Sino-Swedish Expedition, Publication 38, Stockholm 1954, 43–47, Tafel 1. – Rintchen. A propos du papier-monnaie mongol, in: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest, Bd. 4 (1955), 159–164, Fig. 3 und 4. – Nach L. N. Menschikow, Opisanije kitaiskoi tschasti kollekzii is Chara-choto (fond P. K. Koslowa) (Beschreibung des chinesischen Teils der Sammlung aus Chara-choto, P. K. Koslows Bestand), Moskau 1984, 335–337 sind von Koslow insgesamt 31 Scheine bzw. Fragmente gefunden worden. – Zu Menschikows Katalog vgl. auch: H. Franke, Die chinesischen Funde aus Chara-choto, in: Orientalistische Literaturzeitung, Bd. 81, März/April 1986, Heft 2, Sp. 125, 127–128.

Ort besuchende Archäologe L. Warner (1. August 1881–9. Juli 1955) scheint 1923 kein Papiergeld entdeckt zu haben[17].

C) CHARA-CHOTO, F. BERGMAN, 1931.

Bergman (29. August 1902–22. Mai 1946) entdeckte zwei Scheine, von denen er aber nur einen publizieren konnte: Tschi-yüan, 2 guan. Verbleib in China: 1933 nach Nanking (Nanjing), 1937 nach Hongkong[18].

D) NORDCHINA, ANONYMUS, zwischen 1937 und 1945.

Fund von acht Druckstöcken, von denen eine Bronzeplatte in die Sammlung von A. B. Coole (6. Januar 1900–28. September 1978) gelangte: Tschi-yüan, 2 guan.[19]

E) SAJIA, ANONYMUS, 1959.

Im Mönchskloster Sajia (etwa 29° n. B., 88° ö. L.) in Tibet wurde ein von einer Tschung-t'ung-Platte gedruckter 1-guan-Schein mit der Devise Tschi-tscheng auf der Rückseite gefunden[20].

F) PINGSHAN, ANONYMUS, 1963.

In der Präfektur Pingshan der Provinz Hopei wurde eine Kupferplatte ausgegraben: Tschi-yüan, 2 guan[21].

Lediglich für acht der heute bestehenden Provinzen (bzw. Gebiete) vermerkt Polo den Papiergeldumlauf durch die Angabe einer oder mehrerer grösserer Gemeinden:

[17] Erwähnt in: A. Stein, Innermost Asia, 4 Bde., Oxford 1928. Bd. I, 441, 444. – L. Warner, The Long Old Road in China, Garden City, New York 1926.

[18] Erwähnt in: F. Bergman, Travels and Archaeological Field-Work in Mongolia and Sinkiang – A Diary of the Years 1927–1934, in: Reports... (vgl. Anm. 16), Publication 26, Stockholm 1945, 149[1]. – Beschrieben in: F. Bergman, 1954, 44–45, Abb. der Vorderseite: Tafel 2.

[19] A. B. Coole, Arthur Braddan Coole Collection of Chinese Coins as Sold to Jack Leon Klausen, (Abschnitt) Catalog of Plates for Printing Money, Broschüre, Schreibmaschinenschrift, vervielfältigt, Oktober 1963. – K. M. MacKenzie, in litt., 18. Oktober 1986. – Nordchina, die bislang nicht präzisierte Fundortangabe, war bis zum 19. Juni 1954 eine der sechs grossen Verwaltungseinheiten und umfasste die Provinzen Hopei, Schansi (Shanxi), Chahar, Suiyuan und Pingyuan sowie die regierungsunmittelbaren Städte Peking und Tientsin (Tianjin). Nach Coole soll am Fundort früher eine Münzstätte bestanden haben. In Frage käme z.B.: Kalgan (Zhangjiakou, 40° 48' n. B., 114° 56' ö. L.).

[20] (Bericht des Verwaltungsrates für Kulturgut in Tibet), in: Wen Wu, Peking 1975, Nr. 9, 32–34, Abb. der Vorder- und Rückseite: 33. – Steinhardt, 63. Abb. der Vorder- und Rückseite: 79, Fig. 4. – Auf der 1909 angefertigten Karte von C. J. O. Kjellström (in: S. Hedin, Transhimalaja, 7. Aufl., 1. Bd., Leipzig 1922) ist Sajia als Sekija verzeichnet. Der volle Name des Tschi-tscheng-Papiergeldes lautet Tschi-tscheng yin-tsao yüan-pao kiao-tsch'ao (in Pinyin-Umschrift: Zhizheng yinzao yuanbao jiaochao). In deutscher Sprache bedeutet das: «In der Epoche Tschi-tscheng gedrucktes originales kostbares Papiergeld.» H. Franke, in litt., 15. November 1988. – Von der Papiergeldart Tschi-yüan t'ung-sing pao-tsch'ao (Zhiyuan tongxing baochao) wurde in Sajia ebenfalls ein Exemplar gefunden.

[21] Steinhardt, 63, 64.

Für vier Provinzen gibt er einen, für zwei der Provinzen zwei, für Hopei – Peking eingerechnet – drei und für Kiangsu an der Küste, wo er einst in Jangtschou (Yangzhou, 32° 23' n. B., 119° 22' ö. L.) amtierte, sogar sieben Stadtnamen an. Es könnte eingewandt werden, dass es einer Analyse nicht bedürfe, da Polo in seinem Papiergeldkapitel ja bereits vom Kursieren der Scheine in allen Provinzen spricht. Dem kann aber entgegengehalten werden, dass Polo mit dem darauffolgenden Belege sich selbst widerspricht, denn Tibet zählte zu Kubilais Zeiten zum festen Bestande des Reiches. Ausserdem überzeugen derartige auf China gemünzte Generalia bei der Weite des Landes selten. Wenn wir Polos Werk als Ganzes nehmen, kommt noch hinzu, dass dem aufmerksamen Leser bald die Planlosigkeit, das unsorgfältige Arbeiten und andere Mängel des Autors auffallen.[22] Ohne weiteres also will der Verfasser das Generale Polos nicht übernehmen.

Von den drei im Jahre 1260 hergestellten Papiergeldarten haben die im 10. Monat emittierten Scheine mit der Bezeichnung Tschung-t'ung yüan-pao kiao-tsch'ao (zhongtong yuanbao jiaochao: 2, 1 guan, 500, 200, 100, 50, 30, 20, 10 wen)[23] die weiteste Verbreitung erlangt. Sie blieben bis zum Ende der mongolischen Vorherrschaft in China gesetzliches Zahlungsmittel. Trotz ständiger Wertminderung war die Bevölkerung an das Tschung-t'ung-Geld gewöhnt und setzte nach ihm die Preise fest. In Regierungskreisen jedoch erwuchsen diesen Scheinen im Laufe der Zeit mehrmals Gegner, die beispielsweise den Erlass von 1288 ins Werk setzten, der die Vernichtung der Druckplatten des Tschung-t'ung-Geldes befahl. Von 1288 bis zum Jahre 1311 wurde kein derartiges Papiergeld mehr gedruckt. Mit den 1287 ausgegebenen Scheinen (zhiyuan tongxing baochao: 2, 1 guan, 500, 300, 200, 100, 50, 30, 20, 10, 5 wen)[24] wurde die Geldentwertung auch offiziell bestätigt. Es wurde ein Wertverhältnis von 1:5 festgesetzt: Ein guan des neuen Tschi-yüan-Geldes sollte 5 guan der Tschung-t'ung-Scheine gleich sein. Die Geldscheine mit dem Periodennamen Tschi-yüan zirkulierten bis zum Beginn der Ming-Dynastie[25]. Marco Polo muss zum

[22] Aus den hier vorhandenen Textstellen ein Beispiel für planloses Vorgehen: Die Belege 3 und 4 entstammen ein und demselben 49. Hauptstück, in dem Polo, nach der Überschrift in der Pauthier-Ausgabe, von der Provinz Kweitschou zu sprechen beabsichtigte. In dem zwei Seiten langen Kapitel gelangt Polo aber von Kweitschou bis in die Peking umgebende Provinz Hopei: ein Sprung über eine Entfernung von etwa 1500 Kilometern! – Vgl. dazu auch A. Gabriel, Marco Polo in Persien, Wien (1963), 39, 43, 44.

[23] Liao Bao-Seing, Die Geschichte des chinesischen Geldes von den Uranfängen bis zur Errichtung der chinesischen Republik, in: Sinica, XVI (1941), 199. – Franke, 39 (nach yuan shi, Kap. 93). – Bei Steinhardt, 63, fehlt der 30-wen-Schein; zusätzlich aufgezählt wird das Nominal 300 wen.

[24] Kotwitsch, 477. – Liao, 200. – Goodrich, 127–128.

[25] Liao, 200. – Franke, 76, 81. Die Dauer der mongolischen Yüan-Dynastie wird von chinesischen Historikern mit 1271–1368 angegeben (vgl. z.B. in Recent Discoveries in Chinese Archaeology, Beijing 1984). Das heisst nun aber nicht, dass der erste Kaiser der Ming-Dynastie (1368–1644) im Jahre 1368 oder bis zum Jahre 1368 alle mongolischen Machtpositionen erobern konnte, denn dazu waren die von den Mongolen beherrschten Gebiete zu ausgedehnt. Der bei den Entdeckungen A–C genannte Fundort Chara-choto wurde erst 1372 von den Ming-Soldaten zerstört, was mit den von Koslow gefundenen Dokumenten zusammenpasst, denn sieben von ihnen tragen das Datum 1371. Vgl. Menschikow, loco citato, 467.

mindesten diese beiden, hier hervorgehobenen Papiergeldarten kennengelernt haben[26].

A. Stein verdanken wir die Erkenntnis, dass die Fundstelle Chara-choto mit der von Polo besuchten Stadt Etzina identisch ist[27]. Den schriftlichen Quellen ist zu entnehmen, dass bereits 1269 in den Grenzgebieten von Westkansu Papiergeld eingeführt wurde, so in Sutschou (Suzhou, etwa 40° n.B., 99° ö. L.) und in Schatschou (Shazhou?, zwischen Anxi, 40° 33' n. B., 96° 00' ö. L, und Turfan, 42° 58' n. B., 89° 10' ö. L.). Seit 1272 kursierte Papiergeld im mongolischen Karakorum (Helin?, 47° 15' n. B., 102° 20' 15" ö.L.), wo sich unser Reisender ebenfalls aufgehalten hat.[28] Im 1277 von den Mongolen eroberten hinterindischen Staate Birma lief das Tschung-t'ung yüan-pao kiao-tsch'ao um und Polo müsste ihm dort begegnet sein.[29] Polo berichtet nichts über das in Etzina, in Karakorum und in Birma kursierende Papiergeld, was bei ihm jedoch nicht viel besagen will, denn er ist über weitaus auffallendere Objekte – wie etwa die Grosse Chinesische Mauer – mit Schweigen hinweggegangen[30]. Im Falle der obigen drei Beispiele spricht doch aber sein Schweigen für ihn, es unterstreicht seine des öfteren vorgebrachte Behauptung, er habe mehr erlebt und gesehen, als er berichte. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass die räumliche Verbreitung des Papiergeldes weitaus grösser war, als sich den zitierten Textstellen 2–18 entnehmen lässt. Bald nach der vollständigen Eroberung des Reiches der Südlichen Song-Dynastie (Nan Song, 1127–1279) wurden von den Mongolen auch hier die Tschung-t'ung-Scheine eingeführt und das Papiergeld der Song-Kaiser aus dem Verkehr gezogen. So wurde kurze Zeit nach der Niederlage der Song-Truppen im Gebiet zwischen dem Huai-Fluss und dem Jangtsekiang (= Teile der jetzigen Provinzen Anhwei und Hupei) Tschung-t'ung-Geld verbreitet[31]. Polo besuchte ehedem zum Machtbereich der Song gehörende Orte (Belege 10–18), wie deren ehemalige Hauptstadt Linan (jetzt Hangzhou) und bestätigt die Zirkulation des Papiergeldes. Einige weitere den Schriftquellen entnommene Beispiele: Vom Papiergeldumlauf in Sinkiang (Xijiang) konnte sich Polo auf seiner Reise zum Grosschan – schon aus zeitlichen Gründen – nicht durch Augenschein überzeugt haben, denn in ostturkestanischen Städten wie Barköl (Barkol, 43° 38' n. B., 93° 03' ö. L.), Beschbalik

[26] Von den 20 Nennwerten der beiden Papiergeldarten, die hier als Polo mindestens bekannt gewesen unterstellt werden, können nur sechs Nominale durch konkrete Zeugnisse belegt werden. Das ist kein sonderlich tragfähiges archäologisches Fundament, das angesichts der Tatsache, dass für drei weitere Papiergeldarten des besprochenen Zeitraumes überhaupt keine Funde vorliegen, noch an Festigkeit einbüsst: Nicht berücksichtigt im Text wurden die im 7. Monat des Jahres 1260 verausgabten und mit Seide gedeckten Depositenscheine Tschung-t'ung kiao-tsch'ao (zhongtong jiaochao, bei Steinhardt, 66: sichao), weiterhin das ebenfalls 1260 produzierte Tschung-t'ung yin-huo (zhongtong yinhuo: 10, 5, 3, 2, 1 liang), das – nach dem yuan shi – nicht ausgegeben worden ist. Franke, 40, nimmt an, dass es dennoch in einigen Gegenden in den Verkehr gekommen ist. Schliesslich muss auch das 1275–1278 kursierende li-tsch'ao (lichao: 5, 3, 2 wen) Erwähnung finden.

[27] In chinesischen Quellen finden wir die tangutische Form Idsin-ai, in Polo-Texten auch die Schreibweisen Ezina und Euzina. Vgl. auch den Flussnamen Edsin-gol (Ruo Shui). Polo/Lemke, 162, 163[1]. Polo/Knust, 101–102. Bergman, 1954, 44, 56[4]. Koslow, Mongolei, 1955, 14–15.

[28] Liao, 199. – Franke, 56–57. – Polo/Lemke, 164.

[29] Franke, 57. – Polo/Lemke, 332–341.

[30] Gabriel, 44, bringt ein anderes Beispiel: «Was sollen wir von einem Reisenden denken, der entlang der mächtigsten Gebirge der Erde zieht und sie nicht einmal erwähnt?»

[31] Liao, 199, spricht vom Giang-huai-Gebiet. Der ibidem genannte Ort Hui-ho-erh (wahrscheinlich die chinesische Umschreibung eines anderssprachigen Namens) konnte nicht identifiziert werden.

(Ürümqi, chin. Tihua, 43° 54' n. B., 87° 48' ö. L.), Hami (Hami, Kumul, Polo: Kamul, 42° 53' n. B., 93° 30' ö. L.), Karaschar (Yanqi, 42° 02' n. B., 86° 40' ö. L.), Kutscha (Kuqa, 41° 44' n. B., 53° 00' ö. L.) und Turfan (Turpan) wurden erst 1280 Papiergeldämter und drei Jahre danach Kassenstellen eingerichtet.[32] Die schriftlichen Quellen unterstützen Polos Allgemeingültigkeit beanspruchende Aussage im Papiergeldkapitel auch für Gegenden – wie Ostturkestan –, in denen er selbst nicht gewesen ist.

Von den Bewohnern Etzinas berichtet Polo, dass sie sich um den Handel nicht gekümmert, wohl aber die nordwärts nach Karakorum ziehenden Reisenden für ihren mehrwöchigen Marsch durch die Wüste mit Proviant versorgt hätten. Diese letzte Station vor der Gobi war zwar in ihrer Blütezeit nicht die Hauptstadt des tangutischen Reiches der Westlichen Hsia (Xi Xia, 1038–1227), wie man nach dem Eintreffen der Funde Koslows zunächst in Hochstimmung in St. Petersburg mutmasste, aber das eng umgrenzte Gelände des Städtchens Chara-choto wurde für den betrachteten Zeitraum zur bisher einzigen Fundstelle von originalen Scheinen. Der Streufund (Siedlungsfund) von Chara-choto – die Fundmasse der von Koslow, Bergman und Stein entdeckten Originale – bezeugt die Verbreitung des papierenen Geldes in der Provinz Kansu und schliesst[33] mit dem ab 1350 emittierten 500-wen-Schein der Regierungszeit Tschi-tscheng. Der Einzelfund – sofern nur die eine Platte zutage gekommen ist – von Pingshan fügt den drei Belegstellen Polos ein dingliches Zeugnis für die Provinz Hopei hinzu. Der nordchinesische Schatzfund lieferte die Mehrzahl der ausgegrabenen Druckstöcke und gerade bei ihm wäre eine präzisere Ortsangabe wünschenswert: Zum mindesten würde dabei ein weiterer Beleg für die Provinz Hopei, möglicherweise aber auch ein Zeugnis für die Verbreitung des Papiergeldes in einer durch Quellenfunde bislang noch gar nicht vertretenen Provinz herauskommen. Ob es ein Massenfund war, lässt sich bei unserem jetzigen Wissensstande nicht beantworten, es ist nur zu vermuten. Die zwei durch die Devise Tschi-tscheng datierten Stücke sind erst mehr als ein halbes Jahrhundert nach Polos Aufenthalt in China entstanden. Sie sind in diesem Beitrage dennoch verzeichnet worden. Einmal um zu verdeutlichen, dass ein in Sajia gefundener Geldschein der Mongolenzeit nicht dem Satze des Venezianers widerspricht, in Tibet habe es kein Papiergeld gegeben. Zum andern führen uns die beiden Exemplare vor Augen, wie wichtig bei der Veröffentlichung eines mediävalen Papiergeldfundes die Abbildung der Vorder- und der Rückseite ist, denn die Averse der Tschi-tscheng-Scheine stimmen mit denen der Periode Tschung-t'ung überein. Die Fundortangaben des archäologischen Materials vervollständigen unsere Kenntnis über die Papiergeldverbreitung (vgl. Kansu) und sie sichern die in schriftlichen Überlieferungen genannten Gebiete durch gegenständliche Zeugen (vgl. Hopei). Sollte nun allerdings allein auf der Grundlage der vorliegenden realen Quellen über die Verbreitung papierenen Geldes im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts befunden werden, fiele das Ergebnis doch recht mager aus. Vor allem fehlen uns archäologische Belege für den Süden des Reiches.

[32] Franke, 57. Auch muss daran gezweifelt werden, dass Polo einen der oben genannten, nicht auf seinem Reisewege liegenden Orte aufgesucht hat, auch wenn er, wie bei Hami (Polo/Lemke, 153–155), vorgibt, dort gewesen zu sein.

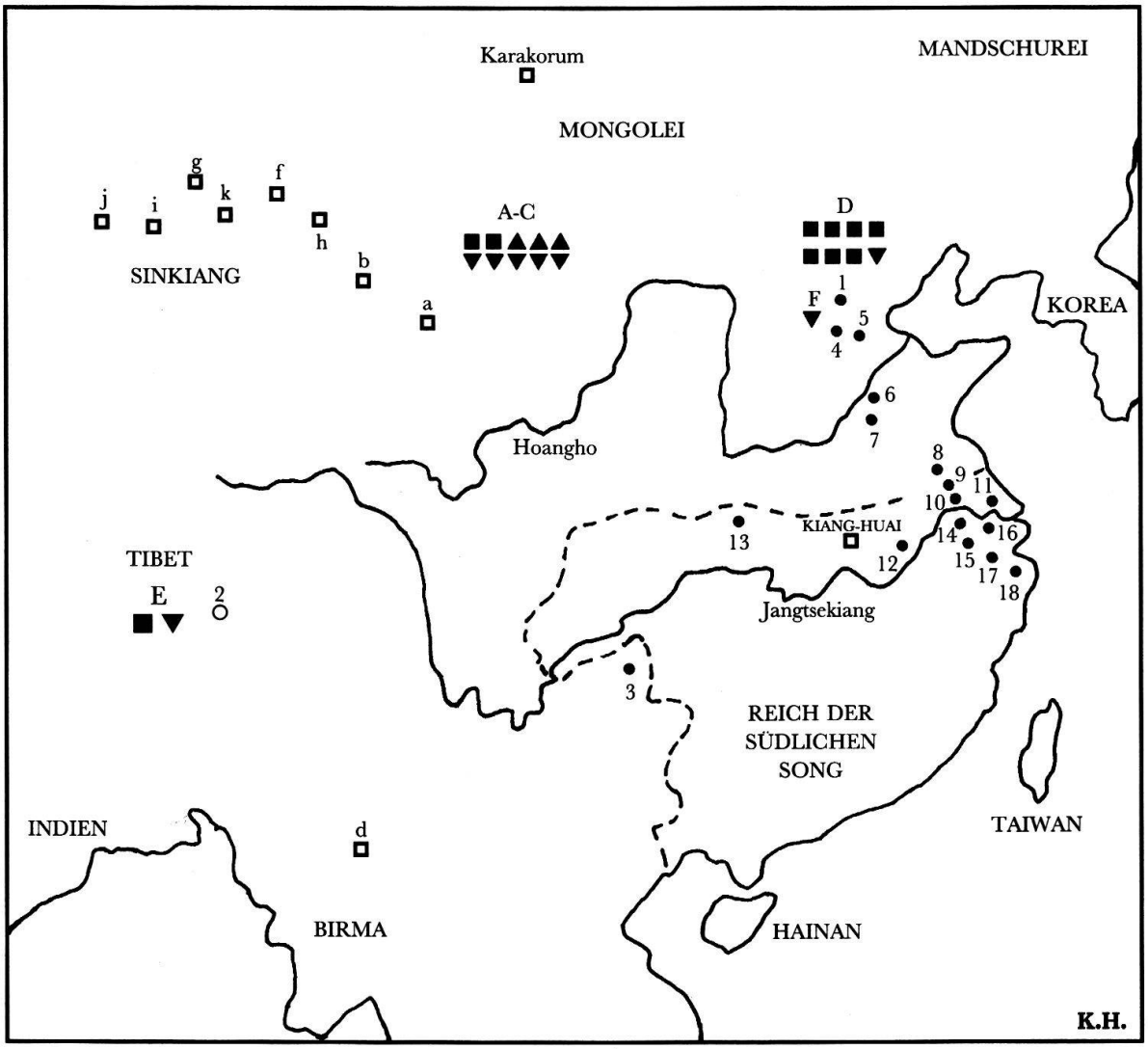
[33] Analog dem in der Münzkunde gebräuchlichen Begriff «Schlussmünze».

Seit seiner Machtübernahme setzte der Tschingis-Chan-Enkel Kubilai alles daran, um in dem ihm direkt unterstehenden Reichsteil[34] das Papiergeld zum wenn schon nicht alleinigen so doch zum hauptsächlichen Zahlungsmittel werden zu lassen. Beginnend mit dem Jahre 1260 legte er es darauf an, die beiden oben herausgestellten Papiergeldarten (zhongtong yuanbao jiaochao; zhiyuan tongxing baochao) zur einheitlichen Reichswährung ohne Begrenzung der Umlaufszeit zu machen. Private Papiergeldemissionen wurden durch drakonische Strafandrohungen unterbunden. Das Münzgeld spielte zu Kubilais Zeiten eine völlig untergeordnete, offiziell gar keine Rolle. Zeitweise war die Benutzung der kupfernen wen-Stücke überhaupt verboten und viele Jahre wurden keine neuen Münzen hergestellt. Untersagt war Privaten seit 1262 auch der Handel mit Edelmetallen, vor allem die Bezahlung mit den in China so beliebten silbernen Barren. Steuern sollten mit Papiergeld beglichen werden und andererseits wurden staatliche Zuwendungen, Gehälter und der Sold des Heeres in Papiergeld ausgezahlt.

Alles zusammengenommen kommen wir zu der Schlussfolgerung, dass Vorbehalte gegen Polos Kapitel über das Papiergeld nicht die Tatsache aufwiegen, dass die Angaben des Autors in vielem einer Nachprüfung standhalten. Polos Generale, dass das Papiergeld (gegen Ende seines Aufenthaltes) in allen Provinzen umlief, wird für das eigentliche China und eine Reihe seiner Randgebiete (Ostturkestan, Mongolei, Birma) sowohl durch schriftliche Quellen als auch durch archäologische Befunde bestätigt.

Klaus Henke
Simon-Dach-Strasse 28
DDR-1035 Berlin

[34] China, Tibet, Ostturkestan, Mongolei, Mandschurei, Gebiete um den Baikalsee u.a., nicht jedoch die Staaten der Dschagataiden, der Goldenen Horde und der Ilchane (Hülägiden). Über eine in Iran versuchte Nachahmung des Papiergeldes Kubilais vgl. K. Henke, Das iranische Papiergeld des Jahres 1294, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik, 33/35 (1979/1981), 63–81.



Kartenlegende:

Papiergeldumlauf nach: ● Polo (O = Fehlanzeige)
□ schriftlichen Quellen (a = Sutschou, b = Schatschou, c = Karakorum, d = Birma, e = Kiang-huai, f = Barköl, g = Beschbalik, h = Hami, i = Karaschar, j = Kutscha, k = Turfan)

Funde: ■ des Zeitraumes 1260–1367, nicht näher datiert
▲ der Tschung-t'ung-Zeit, 1260–1263
▼ der Tschi-yüan-Zeit, 1264–1294

– – – – – – ungefähre Grenze der Süd-Song nach 1127